



*Natur.Raum.
Management*

NR. 62 04/2024

DAS
FACHJOURNAL
DER
NATURRAUM-
MANAGER*INNEN

Wertvolle Ökosysteme

ARTENREICHE
MISCHWÄLDER,
STREUOBSTWIESEN
UND MOORE



**ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE**

WO DIE NATUR ZU HAUSE IST

Inhalt

Allianz für Biodiversität — jetzt gemeinsam weiterkommen	3
Klimawandelanpassung mit artenreichen, klimafitten Mischwäldern	4
Streuobstwiesen-Projekte	6
Zukunftsträchtige Baumarten: Elsbeere, Speierling & Wildbirne	8
Who is Who? Angelika Waibel	9
Projekt „Erhaltung und Wiederherstellung der Biodiversität in Mooren Österreichs“	10

Impressum

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:

Österreichische Bundesforste AG | Naturraummanagement

Pummergeasse 10–12 | 3002 Purkersdorf

Tel.: +43 2231 600-3110 | E-Mail: naturraummanagement@bundesforste.at

Redaktion: Mag.^a Christina Laßnig-Wlad, Mag.^a Daniela Schildhammer

Redaktionelle Mitarbeit: Karin Astelbauer-Unger

Lektorat: Mag.^a Brigitte Willinger

Coverfoto: Waldwunder „Moorwald“ im Stubachtal, Nationalpark Hohe Tauern:

ÖBf-Archiv/Franz Pritz

Fotos auf der U4: ÖBf-Archiv/Wolfgang Simlinger, ÖBf-Archiv/Clemens Ratschan

Design: Roland Radschopf/Vienna, rolandradschopf.com

Reinzeichnung: Ing. Florian Breiner

Papier: IQ Print

Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges. m. b. H., 3580 Horn; das Unternehmen ist PEFC-zertifiziert und hat für dieses Produkt Papier eingesetzt, das nachweislich aus nachhaltiger Waldwirtschaft stammt. Die Herstellung erfolgte nach der Umweltzeichen-Richtlinie UZ 24 für schadstoffarme Druckerzeugnisse.

Verlags-, Herstellungs- und Erscheinungsort: Purkersdorf

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: bundesforste.at/naturraummanagement >

Natur.Raum.Management-Journal

Der Kontakt mit unseren Leserinnen und Lesern ist uns wichtig. Wir freuen uns über Hinweise, Vorschläge oder Kritik. Leserbriefe bitte an: naturraummanagement@bundesforste.at

Die Datenschutzerklärung finden Sie auf bundesforste.at/naturraummanagement > Natur.Raum.Management-Journal.

Bei Fragen steht Ihnen unser Datenschutzbeauftragter gerne zur Verfügung: datenschutzbeauftragter@bundesforste.at.

Wenn Sie das *NRM-Journal* nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns dies bitte telefonisch (+43 22 31 600-3110) oder per E-Mail (naturraummanagement@bundesforste.at) bekannt.

bundesforste.at/naturraummanagement



Das Österreichische Umweltzeichen für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686 Ferdinand Berger & Söhne GmbH.



Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/11066-2410-1001



PEFC-06-38-01

Allianz für Biodiversität – jetzt gemeinsam weiterkommen!

Seit gut 30 Jahren begleitet die Natura-2000-Thematik den Naturschutz in Österreich. Zuerst gefeiert als Meilenstein mit großer Erwartungshaltung bei den Naturschützerinnen und -schützern, verlor der Schwung für konkrete Maßnahmenumsetzung irgendwo auf dem Weg von den Bürotürmen in Brüssel nach Österreich an Dynamik. Die aktuelle Datenlage im Hinblick auf den guten Erhaltungszustand von Lebensräumen und Arten zeigt demgemäß nicht den gewünschten Aufwärtstrend.* Nun blieb der Europäischen Union scheinbar nichts anderes übrig, als mit dem Restoration Law die Umsetzung von Maßnahmen für den Biodiversitätsschutz nochmals von den Mitgliedsstaaten einzufordern.

Naturschutz polarisiert: Auf der einen Seite ist er eine Wohlfühlmaterie, bei der man etwas Gutes tun und mithelfen kann, dass Arten- und Lebensraumvielfalt erhalten bleiben. Die Grundlage unserer Wirtschaft soll auch ökologisch wertvoll sein. Andererseits ist Naturschutz ein Zankapfel und Reibebaum: Projekte im Naturraum – von der Forststraße über den Skilift bis hin zum Windpark – werden durch Auflagen zum Schutz der Biodiversität komplizierter, teurer oder verzögern sich. Nahezu täglich treten auch Mitarbeiter*innen der ÖBf mit diesen beiden Polen in Verhandlung – draußen auf der Fläche, dort wo Arbeitsplatz und Wirtschaftsraum, Erholungsraum, Lebensraum und Artenvielfalt, aber auch die Auswirkungen des Klimawandels aufeinandertreffen. Bei der Verwirklichung von Infrastrukturprojekten entsteht ein negativer Einfluss auf die Natur – das kann man nicht beschönigen. Wenn nach den notwendigen Verfahren die Behörden grünes Licht geben, werden parallel zu den Bauarbeiten oder auch schon im Vorfeld Ausgleichsmaßnahmen für den Arten- und Lebensraumschutz gesetzt, auf die sich die zuständigen Behörden und Projektwerber*innen verständigt haben. Diese sind – gut geplant und realisiert – ebenso ein Beitrag zur Umsetzung naturschutzpolitischer Zielsetzungen.

Mit dem Ökologischen Landschaftsmanagement und der Ausarbeitung von Ökoplänen für jedes ÖBf-Forstrevier erarbeiten auch

die Naturraummanager*innen der ÖBf kleinere und größere Projektideen zur Erhaltung und Renaturierung gefährdeter Lebensräume. Seit 2018 wurden bereits 60 Ökopläne erstellt; derzeit liegt für die Hälfte der ÖBf-Forstreviere ein solcher Plan mit regionalen Naturschutzschwerpunkten vor. Diese ergänzen die klassischen Naturschutzmaßnahmen der ÖBf wie das Belassen von fünf Biotopbäumen pro Hektar im Wald und werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Revieren laufend als Beitrag zur ÖBf-Naturschutzbilanz gesetzt; im Jahr 2023 waren das 1446 Maßnahmen auf rund 1100 Hektar.

Für ausgewählte kostenintensivere Projekte, die zeitnah durchgeführt werden sollten, suchen die ÖBf nun engagierte Partner*innen und Unternehmen, die die Projekte unserer neu gegründeten „Allianz für Biodiversität“ finanzieren. Mithilfe dieser Allianz wollen wir rascher für lebendige Flüsse, intakte Moore und artenreiche Kulturlandschaften sorgen. Beginnen werden wir mit einem Vorhaben im Gewässerbereich: Entlang der Ischler Traun wollen wir für die Europäische Äsche und andere heimische Fischarten geeignete Laichplätze schaffen. Die dafür nötigen lockeren Kiesbereiche sind in unseren Flüssen rar geworden. Mit Bagger und Rechen soll daher zwischen Jänner und März 2025 der Gewässergrund der Ischler Traun an geeigneten Stellen aufgelockert werden. Damit wird die Kinderstube vorbereitet und dem Fluss ein Stück Natur zurückgegeben. Bei Interesse an den Naturschutzprojekten unserer „Allianz für Biodiversität“ wenden Sie sich bitte an unsere Naturraummanagerin Angelika Waibel (0 22 31/600-3143, naturraummanagement@bundesforste.at). Wir freuen uns schon auf die gemeinsamen Ökoprojekte im Rahmen der „Allianz für Biodiversität“!

Mag.^a Christina Laßnig-Wlad, Leiterin Naturraummanagement und Naturschutz der Österreichischen Bundesforste, christina.lassnig-wlad@bundesforste.at



* COM (2020) 635 final: Bericht der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat und den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss „Der Zustand der Natur in der Europäischen Union“



Klimawandelanpassung

Mit artenreichen, klimafitten Mischwäldern

Das Gestalten von Mischwäldern, die mit den zukünftigen Klimabedingungen zurechtkommen, ist eine große Herausforderung. Neue Online-Tools und waldbauliches Know-how unterstützen die forstwirtschaftlichen Anstrengungen.

Wie der IUFRO WORLD CONGRESS, der größte internationale forstwissenschaftliche Kongress, im Juni 2024 gezeigt hat, ist das Schaffen klimafitter Mischwälder eines der Hauptthemen weltweit. Im Gegensatz zu Asien und Nordamerika sind in Europa in den vergangenen 40 Millionen Jahren 70 Prozent

der Baumarten ausgestorben. In Europa ist es also wesentlich schwieriger, gesunde, resiliente Mischwälder zu erreichen. Eine im Frühjahr 2024 erschienene Studie der Universität Wien, durchgeführt in Kooperation mit der Technischen Universität München, spricht von einem „Flaschenhals der Arten“: Die Verbreitungs-

modelle für 69 europäische Baumarten haben ergeben, dass pro Standort im Durchschnitt nur neun Arten den Anforderungen der Zukunft gewachsen sind, in Österreich zwölf Arten. Von diesen klimafitten Arten wiederum weisen je Standort nur drei ein hohes Potenzial auf, wichtige Funktionen wie Kohlenstoffspeicherung, Lebensraum für Tiere oder die Verwendung als Nutzholz zu erfüllen. Für stabile, artenreiche Mischwälder müssen daher auch Baumarten zum Einsatz kommen, die wirtschaftlich aktuell nicht so interessant sind, etwa Wildobstbäume (siehe Seite 8).

Ist es angesichts der geringen Baumartenanzahl in Österreich überhaupt möglich, klimafitte Mischwälder zu bekommen? „Ja! Sie werden allerdings nicht die Leistungen der Wälder von heute erbringen“, erklärt Dr. Silvio Schüller, Leiter des Instituts für Waldwachstum, Waldbau und Genetik des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW). „Es werden komplett andere Wälder sein. Sie werden

nicht mehr so viel Kohlenstoff aufnehmen; man wird nicht mehr so viel Holz ernten können. Sie werden vielleicht auch nicht mehr so gut vor Naturgefahren schützen, wie sie das heute tun, weil es die Baumarten, die diese Funktion heute übernehmen, nicht mehr geben wird. In Südeuropa, wo diese Baumarten bereits fehlen, sieht man, dass man dort keine Forstwirtschaft betreiben kann, wie wir sie heute in Österreich kennen.“

BAUMARTENAMPEL UND FORSITE-PROJEKT

Die Klimaerwärmung erfordert an vielen Standorten eine Veränderung der Baumartenzusammensetzung. Die vom BFW entwickelte Baumartenampel auf klimafitterwald.at kann Waldbesitzerinnen und -besitzern als grobe Entscheidungsgrundlage dienen. Sie zeigt die Eignung verschiedener Baumarten in Österreich im Klima der Zukunft. Die Empfehlungen gehen von einer Klimaerwärmung in Österreich von etwa 2,3 °C bis zum Jahr 2100 aus. Da die Angaben der Flaschenhals-Studie und der Baumartenampel nur das Klima berücksichtigen, arbeitet das BFW gemeinsam mit der BOKU Wien bereits seit Jahren am sogenannten FORSITE-Projekt, in dem es um eine dynamische Waldtypisierung geht, die auch die Böden und sonstigen Standortbedingungen wie Wasser-, Wärme- und Nährstoffhaushalt berücksichtigt. Dieses Instrument wurde zunächst für die Steiermark ausgearbeitet; es ermöglicht Waldbesitzerinnen und -besitzern, die Auswirkungen der Klimaerwärmung auf ihren Wald in den nächsten 80 Jahren digital abzurufen und diese Erkenntnisse in ihre waldbaulichen Entscheidungen einfließen zu lassen (mehr darüber auf agrar.steiermark.at > Forstwirtschaft > Dynamische Waldtypisierung). Silvio Schüller: „Dank einer räum-

* Studie „A climate-induced tree species bottleneck for forest management in Europe“: [nature.com/articles/s41559-024-02406-8](https://www.nature.com/articles/s41559-024-02406-8); derstandard.at/story/3000000217989/der-forstwirtschaft-gehen-die-baumarten-aus

lichen Auflösung von 30 mal 30 Metern kann man sich jeden Standort genau ansehen. Für die Beurteilung der Baumarteneignung stehen die Daten für rund 50 Baumarten zur Verfügung.“ Derzeit wird das Projekt für Oberösterreich, Niederösterreich und das Burgenland ausgearbeitet. Nach und nach soll es auf alle Bundesländer ausgedehnt werden.

„Österreich hat den großen Vorteil, dass seine geografische Gliederung mit unterschiedlichen Seehöhen, Ausrichtungen und Bodentypen mehr Baumarten ermöglicht als die in anderen Ländern, etwa in Polen, wo man über Hunderte Kilometer relativ einheitliche Standortbedingungen hat“, so Silvio Schüller. „Deswegen hat Österreich vergleichsweise gute Karten. Aber man muss sich jeden Standort individuell ansehen und herausfinden, welche Baumarten für ihn geeignet sind. Unsere Tools helfen, diese zu bestimmen.“

Artenreiche, klimafitte Mischwälder werden von den ÖBf schon lange angestrebt. Wegen der schnell zunehmenden Klimaerwärmung wurde die Förderung von Mischwäldern in den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren allerdings intensiviert. „Klimawandelanpassung ist für uns eine Riesenaufgabe, das ist kein Sprint, sondern ein Marathon“, betont DI Stefan Schörghuber, Leiter der ÖBf-Stabsstelle Wald — Naturraum — Nachhaltigkeit (WNN). „Ein wichtiger Meilenstein in diesem Prozess war die systematische Überarbeitung der strategischen Bestockungsziele im Jahr 2018. Damit haben wir festgelegt, welche Baumartenmischungen wir in unseren unterschiedlichen Beständen haben wollen. Vor ein paar Wochen wurde mit Daten eines von uns unabhängigen Forschungsprojekts gecheckt, wie gut unsere Ziele definiert sind. Erfreulicherweise ist herausgekommen, dass unsere Ziele für ein mittleres Klimawandelszenario (plus 2 bis 3 °C) — auch von der Baumarteneignung her — sehr gut passen. Es ist wichtig, dass man Klimawandelanpassungsmaßnahmen immer wieder evaluieren und die neuesten Forschungsergebnisse in unsere Arbeit einfließen lässt sowie die Planungen laufend updatet.“

AUFFORSTUNG UND WALDPFLEGE

Silvio Schüller rät dazu, dass man beim Umbau von Österreichs Wäldern behutsam vorgeht. 60 Prozent der Kohlenstoffvorräte stecken derzeit in der Fichte. Wenn man mit dem Ersetzen der Fichte sehr schnell vorgehe, würde der in den Fichten gespeicherte Kohlenstoff freigesetzt werden. Deshalb sei es am besten, die Wälder über einen Zeitraum von 50 bis 70 Jahren umzubauen. Diese Strategie verfolgen auch die ÖBf. Stefan Schörghuber: „Dass wir

grundlegende Waldfunktionen wie Kohlenstoffspeicherung, Schutzwirkung etc. sicherstellen, gehört zu unseren Kernaufgaben. Die vom Klimawandel befeuerten Kalamitäten wie Windwürfe oder Borkenkäferbefall sind jedoch wesentliche Treiber des Waldumbaus. Im Waldviertel beispielsweise haben wir nach massiven Borkenkäferschäden viele Freiflächen. Dort setzen wir jetzt auf Eichenmischwälder. Wir haben zwar eine Krise, aber auch die Chance, dass wir auf diesen Flächen schnell auch andere Baumarten als die Fichte haben.“

Aber nicht nur bei der Aufforstung, sondern auch bei der Waldpflege wird an der Baumartenzusammensetzung gedreht. Vor allem in der Dickungsphase kann man sehr viel steuern. Stefan Schörghuber: „In der Dickungsphase arbeiten wir oft mit Bäumen, die aus Naturverjüngung entstanden und zwischen zwei und acht Metern hoch sind. — Wir setzen ja im größeren Stil auf die Naturverjüngung als auf die Pflanzung. — Hat man nun zum Beispiel einen Hektar Dickung mit drei Baumarten wie Fichte, Tanne und Buche, kann man die zukünftige Baumartenmischung sehr beeinflussen. Die Tannen würde man stark fördern, indem man Fichten, die eine Konkurrenz darstellen, wegschneidet. Nach diesem Eingriff sollen die Nadelbaumarten in einem Abstand von rund zwei mal zwei Metern stehen. Die Buchen werden in Gruppen dicht belassen. Auf diese Weise wird man einen wunderbaren Fichten-Tannen-Buchen-Mischwald bekommen. Damit der Boden gut mit Nährstoffen versorgt wird, lässt man die gefällten Bäume liegen. Die Waldpflege ist also mindestens so wichtig wie die Aufforstung.“

KLIMAWANDELANPASSUNG IST MEHR ALS NUR WALDUMBAU

Die ÖBf verfolgen im Rahmen ihrer Klimawandelanpassungsmaßnahmen drei Ziele:

- > Stabilität und Risikominimierung: Die ÖBf wollen für stabilere Wälder sorgen, die mehr Stress aushalten und weniger schadensanfällig sind.
- > Resilienz: Die ÖBf wollen die Resilienz ihrer Wälder erhöhen, indem sie etwa auf vorverjüngte Bestände setzen. Wenn beispielsweise in einem Schutzwald ein Sturm alte Bäume umgeworfen hat und es darunter bereits eine flächige Verjüngung gibt, kann der Wald relativ rasch wieder seine Schutzwirkung erlangen.
- > Förderung der Anpassungsfähigkeit der Wälder: Genetisch und auch von den Baumarten her vielfältige Wälder sind von Natur aus anpassungsfähig.



Streuobstwiesen

Ökologisch wertvolle Lebensräume

OBSTBÄUME IM KOBERNAUSERWALD

„Naturschutz und Forstwirtschaft gehen heute Hand in Hand“, meint Matthias Berger, Leiter des ÖBf-Reviers Frauschereck in Oberösterreich. „Alles, was für den Naturschutz im Wald wichtig ist, ist in weiterer Folge auch für die Forstwirtschaft wichtig. Nur ein

ökologisch vielfältiger Wald kann langfristig auch ökonomisch wertvoll sein.“ In diesem Sinn fördert er bereits seit fünf Jahren im Kobernauserwald in enger Kooperation mit dem Verein Hortus (kulturgut-hortus.at), der über das obstbauliche Fachwissen verfügt, das Entstehen von Streuobstwiesen, die auch gemeinsam betreut werden. „Wir

haben in meinem Revier viele aufgelassene Wiesen, die nun durch das Pflanzen von Obstbäumen ökologisch aufgewertet werden“, so Matthias Berger. Bis jetzt wurden an die 160 Bäume gepflanzt — in erster Linie sehr seltene robuste alte Apfel- und Birnensorten; jedes Jahr kommen weitere 20 bis 25 Obstbäume hinzu.

Aus der Zusammenarbeit mit dem Verein Hortus hat sich ein weiteres interessantes Obstbaum-Projekt entwickelt, das eine Doppelnutzung von Streuobstwiesen verfolgt: Gemeinsam mit der Höheren Bundeslehranstalt für Landwirtschaft in Elixhausen (Salzburg) züchtet man auf einer Waldwiese der ÖBf Obstbäume, die 40 bis 50 Jahre lang einen guten Obstertrag bringen werden. Danach will man das hochwertige Holz nutzen, etwa für den Möbelbau.

GENERHALTUNGSGÄRTEN IM NATURPARK STEIRISCHE EISENWURZEN

Das Streuobstwiesen-Engagement des Natur- und Geoparks Steirische Eisenwurz hat auf Initiative des ÖBf-Forstbetriebs Steiermark in den Jahren 2007 und 2008 seinen Anfang genommen: 4800 Obstbäume wurden kartiert, jährliche Sortenbestimmungen durchgeführt. Seit 2009 gibt es regelmäßig Aktivitäten und Förderprojekte mit den Schwerpunkten Sortenbestimmung, Neupflanzung, Altbaumpflege und Öffentlichkeitsarbeit. Um die Vielfalt an regionalen Apfel- und Birnensorten zu erhalten, haben die ÖBf Flächen für Streuobst-Sortengärten, auch Generhaltungsgärten genannt, zur Verfügung gestellt. Unter einem Generhaltungsgarten versteht man eine vielfältige Streuobstwiese, die mit regionalen Sortenjungbäumen bepflanzt ist und mit der diese speziellen Sorten für künftige Generationen bewahrt werden sollen. In jeder Naturparkgemeinde befinden sich Erhaltungsgärten, zum Beispiel in Wildalpen, Palfau und Gams. Derzeit sind in der Steirischen Eisenwurz 150 Apfel- und 35 Birnensorten bekannt, darunter seltene und auch erstmalig in der Eisenwurz beschriebene Sorten. Im Rahmen des 2024 gestarteten Projekts „Biotopverbund Steirische Eisenwurz“ führt man Steinobst-Sortenbestimmungen durch und wird die bereits bestehende Kernobstdatenbank mit den Steinobstsorten der Region ergänzen. Die regionalen Steinobstsorten werden auch in den Generhaltungsgärten gepflanzt. Darüber hinaus will man in diesen Gärten auch die Biodiversität weiter verbessern. „Wir wollen beispielsweise die Insektenvielfalt unterstützen und dafür u. a. Hecken pflanzen, Insektenhotels oder Nistkästen aufhängen und die Wiesen ein- bis zweimal im Jahr mähen, damit man eine Blühwiese hat“, erklärt Oliver Gulas-Wöhri, MSc,

Die Österreichische UNESCO-Kommission hat den Streuobst-anbau in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich aufgenommen. Auch den ÖBf sind Aufbau, Erhalt und Pflege von Streuobstwiesen ein großes Anliegen.

Geschäftsführer der Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzten GmbH. „Bei ein oder zwei Gärten müssen wir regelmäßig invasive Neophyten bekämpfen. In einem Garten erfolgt bereits eine Schafbeweidung, durch die auf der Wiese Kleinbiotope entstehen, weil die Schafe nicht alles regelmäßig abgrasen; manches bleibt stehen, manches wird von den Schafen gedüngt; man erhält dadurch eine natürliche Vielfalt.“

Trotz aller Bemühungen kann man im Naturpark Eisenwurzten den Obstbaumbestand nicht halten. Oliver Gulas-Wöhri: „Der Streuobstbestand sinkt auch bei uns. Man müsste pro Jahr ein Prozent des Bestandes nachpflanzen, wofür wir nicht die Kapazität haben. Deshalb fokussieren wir uns jetzt auch in Abstimmung mit dem ÖBf-Forstbetrieb Steiermark auf die Erhaltungsgärten, in denen es nur Bäume gibt, die nicht älter als zehn, fünfzehn Jahre sind, damit wir wenigstens im Kleinen qualitativ hochwertige Sorten erhalten können.“

Nach wie vor positiv ist das Echo in der Bevölkerung: Das Bewusstsein für die Bedeutung von Streuobstwiesen ist stetig gewachsen, regionale Baumarten werden gerne gekauft und gepflanzt. 70 Prozent des Obstes aus der Region wird von der Bevölkerung an einen regionalen Obstverarbeiter geliefert.

Mit den Mitteln eines neu gegründeten Landschaftspflegefonds, der mithilfe von Partnerschaften von Privatpersonen und Firmen finanziert wird, möchte man im Naturpark Eisenwurzten Streuobstwiesen und Almen vor dem Verbuschen bewahren. Weitere Infos: eisenwurzten.com > Naturpark > Landschaftspflegefonds

PROJEKTE IM BIOSPHÄREN-PARK WIENERWALD

Zur Förderung von Streuobstwiesen im Biosphärenpark Wienerwald wurden von den ÖBf in den vergangenen fünfzehn Jahren auf mehr als vierzig Wiesen rund 1400 Obstbäume alter heimischer Sorten gepflanzt, die regelmäßig gepflegt und gegen Wildverbiss geschützt werden. Nachdem die Bäume nun langsam in den Fruchtertrag kommen, wird heuer erstmals Obst verwertet. Im Spätsommer wurden 60 kg Äpfel und 160 kg Birnen geerntet und der Tafel Österreich gespendet. Im Lauf des Herbsts sind weitere Obstspenden, ein Ernteeinsatz mit Freiwilligen der Tafel Österreich auf einer Obstwiese der ÖBf und die Pressung von Apfelsaft in einer regionalen Landwirtschaft geplant.

Um mehr über den aktuellen Zustand von Streuobstwiesen und deren Tierwelt in Erfahrung zu bringen, haben die ÖBf gemeinsam mit dem Biosphärenpark Wienerwald Management im Jahr 2020 das Citizen-Science-Projekt „ArtenReich

Streuobstwiese“ gestartet (siehe auch *NRM-Journal* 4/2020, S. 11). Seit damals haben bis zu dreißig ehrenamtliche Laienforscher*innen auf siebzehn Streuobstwiesen Daten zu 65 für Streuobstwiesen typische Tierarten gesammelt und an den Projektleiter Mag. Gernot Waiss, Naturraummanager im ÖBf-Forstbetrieb Wienerwald, weitergeleitet. Bis dato konnten 57 der 65 Zielarten festgestellt werden, darunter auch seltene und gefährdete Arten wie Segelfalter, Braunkehlchen, Wiedehopf und Steinkauz. Sichtungungen nachtaktiver Tierarten wie Siebenschläfer und Erdkröte fehlen noch. Idealerweise sollten die Wiesen mindestens dreimal im Jahr — im Frühling, Sommer und Herbst — begangen werden, was natürlich mit einem gewissen Aufwand verbunden ist. Aktuell besteht der harte Kern der Citizen Scientists aus fünfzehn sehr engagierten Personen, die rund zehn Wiesen beobachten. Das Projekt „ArtenReich Streuobstwiese“ geht nun in die fünfte Saison. Neue Laienforscher*innen können jederzeit einsteigen und mitmachen, betont Gernot Waiss, der das Projekt voller Elan betreut. Warum ist ihm der Erhalt von Streuobstwiesen so wichtig? Gernot Waiss: „Streuobstwiesen sind ökologisch wertvolle Kulturlandschaften und für viele Tier- und Pflanzenarten Ersatzlebensräume. Wir haben die große Verantwortung, diese wichtigen Ökosysteme zu erhalten und dafür zu sorgen, dass sie sich nicht verschlechtern. Das ist auch ein ganz großes Biosphärenparkthema. Biosphäre bedeutet ja Lebensraum, ich sage deswegen gerne ‚Lebensräumepark‘.“

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

eisenwurzten.com/der-naturpark/streuobst/

PROJEKT „ARTENREICH STREUOBSTWIESE“

Ansprechpartner:
Mag. Gernot Waiss,
0664/618 90 98,
gernot.waiss@bundesforste.at
bundesforste.at/artenreich-streuobstwiese

Alle Ausgaben des *Naturraummanagement-Fachjournals (NRM-Journals)* können kostenlos bundesforste.at > Newsroom > Service > Publikationen

STREUOBSTWIESEN-PROJEKT „SOPHIENALPE“ UNTERSTÜTZEN!

Die ÖBf setzen auf ihren Flächen jährlich kleinere und größere Naturschutzmaßnahmen um. Im Rahmen unserer neu gegründeten „Allianz für Biodiversität“ suchen wir für ausgewählte Projekte engagierte Partner*innen und Unternehmen, die mit uns gemeinsam wertvolle Lebensräume und damit die Artenvielfalt in Österreich fördern.

Unter dem Motto „Obstbäume schaffen Lebensräume“ können Unternehmen ab sofort das Streuobstwiesenprojekt „Sophienalpe“ im Biosphärenpark Wienerwald finanziell unterstützen und die Gründung sowie Pflege eines Streuobstbestands in den nächsten zehn Jahren ermöglichen. Die Gesamtkosten für dieses Projekt belaufen sich auf 75.000 Euro.

Streuobstwiesen gehören mit etwa 5000 Tier- und Pflanzenarten zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas. Helfen Sie mit, diese Natur- und Kulturschätze zu bewahren!

Kontakt und weitere Infos:

Angelika Waibel, 0 22 31/600-3143,
naturraummanagement@bundesforste.at,
bundesforste.at/naturraummanagement



Zukunftsträchtige Baumarten

Elsbeere, Speierling & Wildbirne

Die Wildobstbaumarten Elsbeere, Speierling und Wildbirne eignen sich in Lagen von bis zu 700 Metern als attraktive Mischbaumarten. In einem Forschungsprojekt untersuchte man u. a., wie man die genetische Vielfalt dieser seltenen Baumarten bewahren und verbessern kann.

Das Holz der Wildobstbaumarten Elsbeere, Wildbirne und Speierling gehört zu den wertvollsten Hölzern in Österreich. Da die drei Baumarten Wärme und Trockenheit gut vertragen, werden sie in Zukunft mehr gepflanzt werden und als Wirtschaftsbaumarten an Bedeutung gewinnen. Im Rahmen des vom Waldfonds geförderten Projekts „Wildobst“ des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) hat man in den vergangenen drei Jahren die genetische Vielfalt dieser drei seltenen Wildobstbaumarten erforscht (siehe auch *NRM-Journal* 1/2022, S. 8). Zu diesem Zweck wurden in Zusammenarbeit mit der BOKU Wien, dem Verein Regionale Gehölzvermehrung und den ÖBf von der Elsbeere rund 1000, vom Speierling 400 und von der Wildbirne 600 Proben gesammelt. Von der Elsbeere wurden mehr Proben genommen, weil sie vor allem im Bereich Biosphärenpark Wienerwald und in ganz Südostösterreich — zumindest im pannonischen Teil — die häufigere Baumart ist; es wurden auch Populationen in der Südoststeiermark und in Oberösterreich sowie im Südburgenland beprobt. Zusätzlich hat man auch in künstlichen Aufforstungen die genetische Vielfalt der drei Baumarten untersucht. „Die genetischen Ergebnisse zeigen, dass bei den Aufforstungen hauptsächlich ausländisches

Material verwendet wird“, erklärt DI Dr. Heino Konrad vom Institut für Waldbiodiversität und Naturschutz des BFW. „Das muss nicht unbedingt schlecht sein, wenn die genetische Vielfalt und auch die lokale Anpassung stimmen. Die meisten aufgeforsteten Elsbeeren-Bestände weichen zwar vom natürlichen Genpool stark ab, die genetische Vielfalt ist jedoch so hoch wie die der heimischen Populationen. Eine geringere genetische Vielfalt haben wir nur in einem Bestand gefunden.“

Die natürlichen Speierling-Populationen kommen sehr zerstreut vor, es gibt also zwischen den Populationen sehr wenig bis gar keinen genetischen Austausch. Da der Speierling sich selbst befruchten kann, ist auch Inzucht ein Thema. Bei den heimischen Populationen stellte man eine um ein Drittel geringere genetische Vielfalt als bei den gepflanzten Populationen fest. „Beim Speierling wäre es sogar sinnvoll, in umsichtiger Weise nichtheimisches Material auszubringen, das die heimischen Populationen etwas auffrischt“, so Heino Konrad.

Die Wildbirne ist in ganz Österreich verbreitet. Es handelt sich um relativ einheitliche Populationen mit bestimmten genetischen Varianten. Je weiter man in den Westen kommt, umso stärker unterscheiden sich diese Varianten. Heino Konrad: „Wir müssen uns noch im Detail anschauen, ob diese Bäume Einkreuzungen mit Kulturbirnen sind oder ob es andere Varianten der Wildbirne im Alpenraum gibt.“

Die Untersuchung der BFW-Samenplantagen, die es von diesen drei Baumarten gibt, hat ergeben, dass ihre genetische Vielfalt sehr gut den natürlichen Populationen entspricht.

Aufgrund der im Projekt gewonnenen Daten weiß man nun, welche Bestände aller drei Baumarten sehr individuenreich sind und künftig als Saatguterntebestände oder als Generhaltungswälder genutzt werden können.



Robert Schütt, Heino Konrad, Hans Kiessling
Speierling
(*Sorbus domestica*).
Buch zum Baum
Hardcover, 528 Seiten,
ISBN 978-3-200-09978-0,
kostenlos erhältlich über
buchdrucker.at/buchladen/Speierling (Die Versandkosten sind zu bezahlen.)

Dieser im Sommer 2024 erschienene Band ist das erste zusammenfassende Werk über den Speierling in Österreich seit Beginn der forstlichen Forschung 1813. Enthalten sind auch Beiträge über Projekte der ÖBf.

POPULATIONEN VERNETZEN

Die genetische Vielfalt ist das Um und Auf, damit Populationen fit bleiben und sich an neue Umweltbedingungen, vor allem an die vom Menschen verursachte Klimaerwärmung, anpassen können. „Je größer eine Population ist, umso geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass seltene Varianten verschwinden; deswegen ist es wichtig, dass Populationen eine gewisse Größe haben und auch vernetzt sind“, erläutert Heino Konrad. „Vor allem in der Südoststeiermark, im Südburgenland und in Oberösterreich sind die Vorkommen aller drei Wildobstbaumarten sehr fragmentiert. Man muss daher darauf achten, dass man diese Vorkommen erhält und auf geeigneten Standorten Trittsteinpflanzungen vornimmt, damit Populationen miteinander verbunden werden.“

Im Zuge des Projekts hat man auch eruiert, wie weit die Pollen und Samen der drei Wildobstbaumarten verbreitet werden, und man kam auf sehr hohe Werte: Selbst wenn zwischen zwei Populationen ein Abstand von zwei Kilometern besteht, ist ein genetischer Austausch noch möglich. Heino Konrad: „Die Trittsteine können also viel weiter auseinanderliegen, als wir ursprünglich vermutet haben. Wir empfehlen nun bei Trittsteinpflanzungen einen Abstand von 500 bis 1000 Metern.“

Durch das Verknüpfen von Populationen können größere, sich natürlich ausbreitende Populationen entstehen, in denen man Saatgut sammeln kann, das man an Baumschulen weitergibt. „Das Ziel ist ja, dass im Hinblick auf die Klimaerwärmung diese drei Wildobstbaumarten vermehrt gepflanzt werden. Dafür braucht man entsprechendes Vermehrungsgut. Ziel ist es, die heimische genetische Vielfalt zu nutzen“, so Heino Konrad.

Die Modellierungen für die künftige Verbreitung von Elsbeere, Speierling und Wildbirne zeigen, dass sie in Zukunft auch in höheren Lagen gepflanzt werden können — um mindestens 100 bis 200 Meter höher als jetzt. Derzeit gedeihen sie bis zu einer Höhe von ca. 500 Metern. Heino Konrad: „Wir haben in Kooperation mit Kollegen aus Bayern Karten entwickelt, die das Anbaurisiko der drei Baumarten darstellen. Darauf sieht man, dass das Risiko in den meisten Regionen in Zukunft sehr stark zurückgehen wird. Man muss natürlich den Standort berücksichtigen; der Boden und die sonstigen Bedingungen müssen auch passen. Der Speierling beispielsweise verträgt zu dichte und wechselfeuchte Böden sehr schlecht. Grundsätzlich zeigen die Modellierungen, dass auch höhere hügelige Gebiete und die untere Bergwaldstufe von diesen Baumarten besiedelt werden können.“



Angelika Waibel, MA,
ÖBf-Naturraummanagerin

WHO IS WHO?

Frau Waibel, Sie arbeiten bereits seit Juli 2020 bei den ÖBf, waren bis Anfang des heurigen Jahres im regionalen Naturraummanagement in Salzburg tätig und sind im Jänner ins strategische Naturraummanagement in der Stabsstelle Wald — Naturraum — Nachhaltigkeit gewechselt. Was hat sie an der neuen Stelle gereizt?

Ich finde es sehr spannend, an den strategischen Themen im Naturschutz- und Naturraummanagement der ÖBf mitarbeiten zu können. Ich freue mich auch, die Erfahrungen, die ich in Salzburg gesammelt habe, nun hier einzubringen (siehe *NRM-Journal* 2/2021, S. 5).

Für welche Aufgabenbereiche sind Sie jetzt zuständig?

Ich bin mit der Leitung des ÖBf-internen Projekts „Klimaschutz und Biodiversität“ betraut, dessen Ziel es ist, Klimaschutz im Unternehmen zu verankern. Die beiden inhaltlichen Schwerpunkte des Projekts sind der Wald als Klimaschützer sowie der Bereich Moorschutz und Moorrenaturierung. Es wird auch analysiert, wie sich der freiwillige CO₂-Kompensationsmarkt gemäß EU-Vorgaben entwickelt. Wir schauen uns auch an, in welchen Lebensräumen die ÖBf noch mehr in Sachen Biodiversitätsförderung machen können und welche Kooperationen — zum Beispiel mit Firmen — im Rahmen der neu entwickelten „Allianz für Biodiversität“ möglich sind.

Des Weiteren unterstütze ich in sehr enger Zusammenarbeit mit DIⁿ Lara Eigner, der Naturraummanagerin vor Ort, den Forstbetrieb Steiermark in allen Angelegenheiten des strategischen Naturraummanagements, etwa bei der Erstellung des Ökologischen Landschaftsmanagements (Ö. L.), und darf Mitglied der Steuerungsgruppe im Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal sein. Weiters betreue ich die Kooperation mit der Bundesanstalt Statistik Österreich, in deren Rahmen wir mit von Respondentinnen und Respondenten zur Verfügung gestellten Mitteln zusätzliche Naturschutzprojekte realisieren können. Außerdem betreue ich die Kooperationen der ÖBf mit BirdLife Österreich, dem Umweltdachverband und dem Verband der Naturparke Österreichs. Bei diesen Kooperationen geht es u. a. darum, Positionspapiere zu erarbeiten, die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit voranzutreiben, an der Entwicklung von Strategien mitzuarbeiten und für den Forschungsfonds förderungswürdige Abschlussarbeiten von Studierenden auszusuchen.

Ihre Arbeit ist also sowohl vom Organisatorischen als auch Inhaltlichen her sehr abwechslungsreich.

Ja! Der ständige Austausch mit den diversen Stakeholderinnen und Stakeholdern, NGOs sowie ÖBf-Kolleginnen und -Kollegen gewährt sehr vielfältige Einblicke. Gerade hinsichtlich der großen Herausforderungen unserer Zeit empfinde ich meine Tätigkeit als sehr sinnstiftend, und sie macht auch sehr viel Freude! Die neue Stelle bedeutet für mich eine tolle Weiterentwicklung.

Kontakt: Angelika Waibel, E-Mail: angelika.waibel@bundesforste.at



Wie geht es den Mooren?

Vegetationsaufnahmen nach 35 Jahren — auch auf ÖBf-Flächen

Im Zuge des Projekts „Erhaltung und Wiederherstellung der Biodiversität in Mooren Österreichs“ überprüfen Wissenschaftler*innen der Uni Wien, wie sich im Lauf von 35 Jahren die Pflanzenwelt in ca. 200 Mooren verändert hat.

* Das Projekt „Erhaltung und Wiederherstellung der Biodiversität in Mooren Österreichs“ wird vom Biodiversitätsfonds des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) gefördert. Durchgeführt wird das Projekt von der Universität Wien, vor allem von Pamela Baur, BSc MSc, Dr.ⁱⁿ Heidemarie Weinhäupl, ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Gert Michael Steiner und Univ.-Prof. Dipl.-Geogr. Dr. Stephan Glatzel. Projektpartner sind vor allem die ÖBf. Projektdauer: Mai 2022— Juli 2026

Moore zählen weltweit zu den schützenswerten, aber auch gefährdetsten Ökosystemen. In Österreich sind Moore ein essenzieller Bestandteil der naturräumlichen, geografischen, klimatischen und nicht zuletzt kulturhistorischen Vielfalt. Moore wurden vom Menschen auf vielerlei Weise

genutzt. Sie dienten als lokale Wasserspeicher und natürliche Ressource für die Wasserversorgung alpiner Milch- und Fleischwirtschaft. Auch für die Salzgewinnung in Salzbergwerken wurde aus großen Moorlebensräumen Wasser abgeschöpft. Darüber hinaus wurden Moore in großem Ausmaß durch das Anlegen von Entwässerungsgräben und -rohren zur Gewinnung neuer Flächen für Wiesen, Weiden, Äcker und Forste drainiert und oft zerstört. Vor allem in den letzten beiden Jahrhunderten hat auch die Entnahme von Torf zur Schädigung der Moore Österreichs beigetragen.

Gesunde Moore bieten neben dem Erhalt seltener Arten und Lebensräume vielfache hydrologische und klimatische Vorteile. So dient der Feuchtlebensraum Moor als lebendiger Wasserspeicher der Verbesserung des Mikroklimas und der Resilienz der umliegenden Landschaftsteile, indem sowohl Wasserüberfluss bei Hochwässern als auch Wassermangel in Dürrezeiten abgefedert werden. Zudem speichern hydrologisch gesättigte und wiederhergestellte Moore durch kontinuierliches Wachstum und Ablagerung von Pflanzenmaterial große Mengen von Kohlenstoff und tragen so wesentlich zur Abmilderung des Klimawandels bei.

Pionierarbeit in der Moorforschung in Österreich leistete ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Gert Michael Steiner mit dem „Österreichischen Moorschutzkatalog“, für den man ca. 1550 Moore und Moorkomplexe kartierte und ca. 4550 Vegetationsaufnahmen durchführte. Im derzeit laufenden Projekt der Universität Wien „Erhaltung und Wiederherstellung der Biodiversität in Mooren Österreichs“ wird auf dem „Österreichischen Moorschutzkatalog“ (Steiner 1992) aufbauend die aktuelle Biodiversität von Mooren in Österreich (Stand 2023) mit jener vor ca. 35 Jahren verglichen. Ziel des Projekts ist es, ein aktuelles Bild über den Erhaltungszustand der heimischen Moorvielfalt zu erhalten und ein Modell zur Beschreibung der Resilienz von Mooren im Klimawandel zu schaffen. Die gesammelten Daten unterstützen die Auswahl von Mooren, die während der Projektlaufzeit saniert werden.

DIVERSE HERAUSFORDERUNGEN

Die Vorbereitung der Kartierungsarbeiten gestaltete sich etwas schwierig, da das Einholen der Zutritts-genehmigungen der Grundbesitzer*innen und Behörden länger als geplant dauerte.

Die nächste Herausforderung war es, im Sommer 2023 die Moorflächen und Vegetationsaufnahmepunkte im Feld zu finden, die man vor ca. 35 Jahren erhoben hatte. Die geografische Verortung erfolgte damals mit ÖK50-Karten (Maßstab 1 : 50.000) und noch nicht per GPS. Die Aufnahmen für den „Österreichischen Moorschutzkatalog“ (Steiner 1992) wurden erst zu einem späteren Zeitpunkt vom Umweltbundesamt digitalisiert.

Weitere Herausforderungen waren nach der Datenerhebung der Pflanzenarten im Feld die auf-

wendige Datenharmonisierung und geografische Verortung der Vegetationsaufnahmen sowohl von 1988 als auch von 2023.

EINBLICK IN DIE ERSTEN ANALYSEN


Im Sommer 2023 wurden auf ca. 200 Mooren, davon 56 auf ÖBf-Flächen, in ganz Österreich (ausgenommen Wien und Burgenland) an die 1240 Vegetationsaufnahmen durchgeführt. Alle Moortypen (Hochmoore, kalkreiche oder saure Niedermoore, Schlenkengesellschaften etc.) waren vertreten. Insgesamt wurden mehr als 500 verschiedene Pflanzenarten aufgenommen.

Die Veränderungen der klimatischen und edaphischen, also auf die Böden bezogenen, Standortfaktoren der Moore Österreichs wurden mithilfe von Zeigerwerten untersucht. Zeigerwerte beschreiben die Standortvorlieben von mehr als 5500 Pflanzenarten, zum Beispiel bezüglich Licht, Temperatur, Nährstoffen oder Feuchte mit einer Ordinalskala von 1 (niedrig) bis 5 (hoch). Für das Projekt verwendete man die Zeigerwerte nach Landolt et al. (2010), da diese für alpine Vegetation entwickelt wurden und dessen Liste nicht nur Gefäßpflanzen, sondern auch Torfmoose, Lebermoose und Flechten enthält.

Die ersten Ergebnisse weisen darauf hin, dass die mittleren Nährstoff- und Temperaturzahlen der aufgenommenen Pflanzenarten pro Aufnahme von 1988 bis 2023 im Durchschnitt angestiegen sind. Auch die Artenanzahl der Vegetationsaufnahmen in den Niedermooren (für die anderen Moortypen können noch keine konkreten Aussagen gemacht werden) nahm in den 35 Jahren durchschnittlich zu. Dies deutet darauf hin, dass moorfremde Arten hinzugekommen sind, da sich Standortbedingungen oder Nutzungen eventuell geändert haben.

Die Vielfalt von Österreichs Mooren zeigt sich nicht nur in den zahlreichen Moortypen und den sehr spezialisierten Moorpflanzenarten (für nasse, saure oder kalkreiche Standortbedingungen etc.), sondern auch in der Schönheit der Landschaften und im Farbenreichtum der Pflanzenwelt.

Dieses Projekt wird durch den Biodiversitätsfonds des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie gefördert.

 **Bundesministerium**
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

WEITERE SCHRITTE

In den nächsten Schritten wird zunächst analysiert, welche Pflanzenarten nicht wiedergefunden werden konnten, also an diesen Standorten möglicherweise verloren gegangen sind, und welche Arten neu aufgetreten sind. Auf Basis dieser Daten wird es möglich sein, nicht nur die Entwicklung der Biodiversität zu bewerten, sondern auch die Ursachen dieser Veränderungen abzuschätzen. Gehen beispielsweise Arten verloren, die niedrige Temperaturen und große Nässe benötigen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass dies auf Klimaveränderungen zurückzuführen ist. Aber auch andere Veränderungen wie eine erhöhte Stickstoffverfügbarkeit aufgrund von Luftverschmutzung oder Überdüngung im Umfeld der Moore können damit erkannt werden.

Im Rahmen des Projekts wird auch ein bestehendes Modell für die Prognose der Auswirkungen des Klimawandels auf die Moore Österreichs (Essl et al. 2012) überprüft. Auf Basis der Vegetation der Moore werden die Speicherung und Freisetzung der wichtigen Treibhausgase Kohlendioxid, Methan und Lachgas abgeschätzt.

Auf der Grundlage der ersten Untersuchungen und von Begehungen im Gelände wurden bereits drei Moore auf ÖBf-Flächen im Inneren Salzkammergut ausgewählt, bei denen die Wiederherstellung unter Berücksichtigung knapper Ressourcen den besten Erfolg verspricht. Die Planung der Sanierungsarbeiten läuft bereits, sodass nach den Abstimmungen mit den Behörden im Jahr 2025 die Umsetzung erfolgen kann.

Für ein langfristiges Monitoring der renaturierten Moore werden kontinuierlich messende Pegel installiert. Dadurch wird es über viele Jahre nach Abschluss der Wiederherstellungsmaßnahmen möglich sein, deren Erfolg nicht nur an der Biodiversität, sondern auch an der höheren Nässe abzulesen.

Text: Pamela Baur, BSc MSc, und Univ.-Prof. Dipl.-Geogr. Dr. Stephan Glatzel, beide Institut für Geographie und Regionalforschung, Arbeitsgruppe Geoökologie, Universität Wien



Gastautorin
Pamela Baur, BSc MSc



Gastautor
Univ.-Prof. Dipl.-Geogr.
Dr. Stephan Glatzel

LITERATUR

Franz Essl/Stefan Dullinger/
Dietmar Moser/Wolfgang
Rabitsch/Ingrid Kleinbauer,
„Vulnerability of mires
under climate change:
implications for nature
conservation and climate
change adaptation“,
in: *Biodiversity and
Conservation*, Bd. 21 (2012),
S. 655–669

Elias Landolt/Beat Bäumler/
Andreas Ehrhardt et al.,
*Flora indicativa. Öko-
logische Zeigerwerte und
biologische Kennzeichen
zur Flora der Schweiz und
der Alpen*, Haupt-Verlag,
Bern 2010

Gert Michael Steiner,
*Österreichischer Moor-
schutzkatalog*, Grüne Reihe
des Lebensministeriums,
Wien 1992



Finanziert von der
Europäischen Union
NextGenerationEU

Allianz für **B**_{io} diversität

Für ausgewählte Naturschutzprojekte suchen die ÖBf ambitionierte Partner*innen und Unternehmen, um gemeinsam wertvolle Lebensräume und die Artenvielfalt in Österreich rasch und effizient zu fördern. Engagieren Sie sich für lebendige Flüsse, tropfnasse Moore und artenreiche Kulturlandschaften, werden Sie Teil der „Allianz für Biodiversität“!

PROJEKT: LAICHPLÄTZE AN DER ISCHLER TRAUEN FÖRDERN

Flüsse gehören zu den am stärksten gefährdeten Ökosystemen. Gewässerregulierungen haben dazu geführt, dass immer mehr Laichhabitats und Jungfischlebensräume fehlen. Im Rahmen dieses Naturschutzprojekts werden die ÖBf den verfestigten Grund der Ischler Traun auflockern und frischen Kies zufügen. Dadurch entstehen für heimische Fischarten wie Seeforelle, Äsche und Koppe optimale Laichplätze sowie dynamische Flussbereiche, die u. a. Libellen, Vögeln und Weiden wertvolle Lebensräume bieten. Die Projektkosten betragen 30.000 Euro. Wenn Sie dieses Projekt unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an das ÖBf-Naturraummanagement.

Kontakt: Angelika Waibel, 0 22 31/600-3143, naturraummanagement@bundesforste.at

Weitere Infos: bundesforste.at/naturraummanagement

